

Förderrichtlinie KlimaWildnis im Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz

Die Förderrichtlinie KlimaWildnis im Rahmen des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz

- trägt zum Klimaschutz bei – weil der Kohlenstoff hier kurz- und mittelfristig in der zunehmenden Biomasse und langfristig im Boden gebunden wird, während er bei einer forstlichen Nutzung aufgrund der in der Regel kurzlebigen Holzprodukte wesentlich früher freigesetzt wird. Dies gilt insbesondere für Laubwälder – weil geerntetes Laubholz derzeit zu deutlich mehr als 75 % verbrannt und der Kohlestoff damit unmittelbar freigesetzt wird;
- trägt maßgeblich zum Schutz der Artenvielfalt bei – weil auf Naturwald- und Wildnisflächen Arten ausreichend Lebensraum finden, die auf großflächige naturnahe Strukturen angewiesen sind;
- hilft der Bundesregierung, die selbstgesteckten Ziele für Wildnis und Naturwälder (2 %-Wildnisziel und 5 %-Naturwaldziel) ökonomisch effizient umzusetzen – weil die Folgekosten für die geschützten Flächen durch Dritte (u. a. Naturschutzorganisationen) getragen werden und damit die öffentliche Hand entlastet wird;
- ergänzt andere Förderrichtlinien des natürlichen Klimaschutzes, welche mit erheblich höherem Budget zum Beispiel den Klima- und Naturschutz im bewirtschafteten Wald fördern.

Die Förderrichtlinie KlimaWildnis ist Teil einer Gesamtstrategie, mit der die Bundesregierung die Klimaschutz- und Biodiversitätsfunktion natürlicher Landschaftsbestandteile fördert. In seinem Prüfbericht für das Jahr 2024¹ benennt der Expertenrat für Klimafragen der Bundesregierung die ANK-Maßnahme KlimaWildnis als einen wichtigen zusätzlichen Beitrag im Sektor des natürlichen Klimaschutzes (Landnutzung, Landnutzungsänderung und Forstwirtschaft [LULUCF]).

Klimaschutz

Aktuelle Projektionsdaten des Umweltbundesamtes zeigen, dass im LULUCF-Bereich bis zum Jahr 2045 eine Zielverfehlung um mehr als 75 Mio. t CO₂-Äquivalente droht.² Ein zentraler Schlüssel, um die im Klimaschutzgesetz festgelegten Ziele doch noch zu erreichen, ist die deutliche Reduktion des Laubholzeinschlags³ – je nach betrachteter Zeitschiene zwischen 2 und 5 Mio. m³ jährlich⁴. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen zudem, dass forstlich

¹ Expertenrat für Klimafragen (2025): „Prüfbericht zur Berechnung der deutschen Treibhausgasemissionen für das Jahr 2024 und zu den Projektionsdaten 2025“. <https://expertenrat-klima.de/pruefbericht-zur-berechnung-der-deutschen-treibhausgasemissionen-fuer-das-jahr-2024-und-zu-den-projektionsdaten-2025>

² Wehmann, K., Koßmann, M., Purr, K., Pagel, M., Steinbrenner, J., Voß-Stemping, J. (2025): Treibhausgas-Projektionen 2025 – Ergebnisse kompakt, Treibhausgas-Projektionen für Deutschland. Umweltbundesamt. <https://doi.org/10.60810/openumwelt-7821>

³ Purr, K., Voß-Stemping, J., & Schultz, K. (2025): „Treibhausgasneutralität und die Ziele der natürlichen Kohlenstoffsenke sind noch erreichbar“. Umweltbundesamt. <https://doi.org/10.60810/openumwelt-7880>

³ Präsentation zur Plenumsveranstaltung zur LNe, BMWK, 9.12.2024: https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/J-L/langfriststrategie-negativemissionen-praesentationen.pdf?__blob=publication-File&v=4

⁴ Präsentation zur Plenumsveranstaltung zur LNe, BMWK, 9.12.2024: https://www.bundeswirtschaftsministerium.de/Redaktion/DE/Downloads/J-L/langfriststrategie-negativemissionen-praesentationen.pdf?__blob=publication-File&v=4

unbewirtschaftete Naturwälder effektive Kohlenstoffspeicher und -senken darstellen können.⁵ Denn auch nach Einstellung der forstlichen Nutzung wachsen die Bäume über Jahrzehnte weiter und akkumulieren Kohlenstoff: kurz- und mittelfristig in der lebenden Holzbiomasse und im Totholz sowie langfristig im Waldboden. Das von Seiten der Forstwirtschaft eingebrachte Argument, dass der genutzte Wald mehr Kohlenstoff bindet als der unbewirtschaftete Wald, geht immer vom Idealzustand einer Holznutzung über langlebige Produkte (Möbel, Dachstühle etc.) und/oder langer Nutzungsketten (Kaskaden) aus. Die vom Thünen-Institut aufbereitete Statistik zur Holzverwendung in Deutschland zeigt jedoch für 2024⁶ wie auch für die Vorjahre ein anderes Bild: Rund 50 % des in Deutschland geernteten Rohholzes (Nadel- und Laubholz) wird als Industrie- oder Brennholz genutzt – und hat damit nur einen sehr kurzen Lebenszyklus. Noch ungünstiger ist die Bilanz beim Laubholz: Von den 2024 geernteten 16,2 Mio. m³ Laubholz wurden 81 % (13,2 Mio. m³) verbrannt und damit der im Holz gebundene Kohlenstoff unmittelbar wieder freigesetzt. Vor allem für Laubwälder kann also festgestellt werden: Der unbewirtschaftete Naturwald hat kurz- und mittelfristig eine höhere Klimaschutzwirkung als der forstlich genutzte Wald.

Klimaanpassung

Unbewirtschaftete Naturwälder sind als „Freilandlabore“ wichtige Referenzflächen, um zu beobachten, wie sich Wälder aus sich heraus an den Klimawandel anpassen. Die hier gewonnen Erkenntnisse können wesentlich dazu beitragen, naturraumbezogene Anpassungsmaßnahmen zu entwickeln, um Wirtschaftswälder klimaresilienter zu gestalten.

Naturschutz

Unbewirtschaftete Naturwälder können auf gesamter Fläche langfristig altern und damit Strukturen entwickeln, die in bewirtschafteten Wäldern weitgehend fehlen. Gerade alte Waldstrukturen mit starken Bäumen, Ast- und Kronenabbrüchen sowie stehendem und liegendem Totholz tragen maßgeblich zur Artenvielfalt im Wald bei. Hierzu zählen seltene Pilze, Moose, Flechten und Insekten („Urwald-Reliktarten“) – ebenso Vögel wie der Weißrückenspecht oder Säugetiere wie die Bechsteinfeldermaus. Neben einem integrierten Naturschutz auf großer Fläche („multifunktionale Forstwirtschaft“) ist es deshalb wichtig, auf einem geringen Teil der Waldfläche ausschließlich der Natur den Vorrang zu lassen. Die Bundesregierung hat deshalb in der 2007 beschlossenen und kürzlich aktualisierten Nationalen Biodiversitätsstrategie unter anderem folgende zwei Ziele beschlossen:

- Fünf Prozent des deutschen Waldes sollen nutzungsfrei sein („5 %-Naturwald-Ziel“)
- Auf mindestens zwei Prozent der deutschen Landesfläche soll sich die Natur in großflächigen Wildnisgebieten frei entwickeln können („2 %-Wildnis-Ziel“)

Beide Ziele haben eine hohe öffentliche Akzeptanz⁷, sind jedoch aktuell noch nicht umgesetzt. Eine Bilanz der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt zeigt, dass bisher nur 3,1 % des deutschen Waldes nutzungsfrei sind⁸. Noch schlechter ist die Bilanz bei den großflächigen Wildnisgebieten: Erst 0,62 % der Landesfläche sind großflächig wirtschaftlich ungenutzt⁹.

⁵ Nagel et al. 2023: Strict forest protection: A meaningful contribution to Climate-Smart Forestry? An evaluation of temporal trends in the carbon balance of unmanaged forests in Germany.

<https://doi.org/10.3389/ffgc.2023.1099558>

⁶ <https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/waldwirtschaft/zahlen-fakten/holzeinschlag-und-rohholzverwendung>

⁷ Rund vier Fünftel der Deutschen befürworten Wildnisgebiete, 61 % der Erwachsenen wünschen mehr Wildnis in Deutschland: <https://www.bfn.de/publikationen/broschuere/naturbewusstsein-2023>, Kapitel 7

⁸ <https://www.nw-fva.de/NWEPortal/bilanzportal>

⁹ <https://wildnisindeutschland.de/wildnisbilanzierungsstudie-pressemitteilung>

Über die Förderrichtlinie KlimaWildnis geförderte Flächen tragen zur Umsetzung der strategischen Ziele und zu einer Verbesserung der Bilanz bei.

Finanzierung

Unbewirtschaftete Naturwälder erfüllen neben dem Klima- und Naturschutz weitere für den Menschen wichtige Ökosystemleistungen, die finanziell nicht entgolten werden. In Naturwäldern und Wildnisgebieten fehlen Einnahmen aus der wirtschaftlichen Nutzung. Zugleich fallen Kosten für Abgaben, Betreuung und Verkehrssicherung an. In Nordrhein-Westfalen zahlt das Landes-Umweltministerium dem Landesbetrieb Wald und Holz deshalb für die Betreuung von 5.000 Hektar Wildnis-Entwicklungsgebiete einen jährlichen finanziellen Ausgleich in Höhe von 940.000 Euro. In Thüringen gewährt das Umweltministerium dem ThüringenForst für eine 1.000-Hektar-Fläche einen jährlichen Ausgleich von 290.000 Euro.

Die Bundesregierung hat sich verpflichtet, das 2 %-Wildnisziel und das 5 %-Naturwald-Ziel bis zum Jahr 2030 umzusetzen. Werden private, kommunale oder kirchliche Flächen in die Zielerfüllung eingebunden, erwartet der jeweilige Flächeneigentümer hierfür einen finanziellen Ausgleich. Über die Förderrichtlinie KlimaWildnis werden an Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie gemeinnützige Organisationen Fördermittel ausgereicht, mit denen sie dem Flächenbesitzer Flächen zum Verkehrswert abkaufen können. Der Käufer darf die erworbene Fläche wirtschaftlich nicht nutzen, muss jedoch dauerhaft alle Folgekosten tragen. Trotz Inanspruchnahme der Fördermittel bleibt der Flächenerwerb daher für den Käufer ein wirtschaftliches Minusgeschäft.

Wenn Naturschutzorganisationen Wildnisflächen über die Förderung erwerben, werden die Folgekosten in der Regel über Spendengelder abgedeckt. Damit unterstützen gemeinnützige Käufer den Bund bei der Umsetzung seiner Verpflichtung für das 2 %-Wildnisziel und das 5 %-Naturwaldziel. Ohne Förderung dieses zivilgesellschaftlichen Engagements müsste das strategische 2 %- bzw. 5 %-Ziel ausschließlich auf Bundes- oder Landesflächen umgesetzt werden und wäre aufgrund der damit verbundenen Kosten für den Steuerzahler teurer.

Gesamtstrategie

Wildnisgebiete und unbewirtschaftete Naturwälder sind ein für den Naturschutz sehr wichtiger, zugleich aber flächenmäßig nur sehr kleiner Baustein. Lediglich auf 2 % der Landesfläche bzw. 5 % der Waldfläche ist der Vorrang der natürlichen Entwicklung vorgesehen. Auf dem weit überwiegenden Teil der bundesweiten Waldfläche kann und soll das Konzept der multifunktionalen Forstwirtschaft (einschließlich des Waldumbaus zu klimaresilienten Laubmischwäldern) umgesetzt werden – inklusive nachhaltiger und effizienter Nutzung des Rohstoffes Holz. Das adressieren auch weitere Förderrichtlinien des Aktionsprogramms Natürlicher Klimaschutz. So beispielsweise die Förderrichtlinie „Klimaangepasstes Waldmanagement“ – welche als Zuwendungsempfänger*innen auch private Waldbesitzende anspricht.

